



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Florian Siekmann, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Gisela Sengl, Johannes Becher, Cemal Bozoğlu, Dr. Martin Runge, Toni Schuberl, Ursula Sowa, Dr. Sabine Weigand** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erasmus+ – Förderung digitaler Formate retten

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird dazu aufgefordert, sich für eine dauerhafte und auskömmliche Förderung digitaler und hybrider Formate im Rahmen von ERASMUS+ einzusetzen. Insbesondere die vorgenommenen Kürzungen für digitale Formate im Programm „Jugend in Aktion“ sollten durch die EU-Kommission zügig zurückgenommen werden.

Soweit bayerische Akteure von den Kürzungen betroffen sind, wird die Staatsregierung aufgefordert zu überprüfen, in welchem Umfang Landesmittel zur Kompensation eingesetzt werden können.

Begründung:

Erasmus+ bildet das Herzstück der europäischen Jugendarbeit. Durch die Förderung aus dem Programm werden Begegnungen im Rahmen allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport in Europa ermöglicht. Dabei werden nachweislich Vorurteile abgebaut und das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt – und dies mit dem Ziel, Teilnehmende unabhängig ihrer eigenen finanziellen Möglichkeiten zu erreichen.

Durch die Pandemie waren physische Begegnungen im vergangenen Jahr kaum möglich. Anstatt digitale Ersatzformate besonders zu unterstützen, hat die EU-Kommission im Juni 2020 entschieden, diese im Bereich von „Jugend in Aktion“ nur noch mit 35 Prozent der Fördersätze bei Jugendbegegnungen und 15 Prozent der Fördersätze bei Fachkräftemaßnahmen zu fördern.

Unter diesen Kürzungen leiden sowohl die europäische Jugendarbeit als solche, als auch zahlreiche Organisationen, welche diese ermöglichen. Eine Studie des Internationalen Bildungs- und Begegnungsnetzwerkes e.V. in Zusammenarbeit mit weiteren Trägerinnen und Trägern zeigt die starken Auswirkungen der Kürzungen. Die Entwicklung neuer digitaler und hybrider Konzepte, die keine bloßen Videokonferenzen sein, sondern einen echten Mehrwert für Jugendbegegnungen bilden sollen, erfordern Zeit, Expertise, Ressourcen und Weiterbildungen – und sind damit meist teurer als bestehende Präsenz-Formate. Besonders von der Existenz gefährdet sind hierbei weniger Organisationen in Deutschland, sondern insbesondere deren Partnerorganisationen im europäischen Ausland, ohne die Austauschformate natürlich nicht möglich sind. Auch die Stadt München, als Partnerin des Projekts „Generation Europe“, ist von den Erasmus+-Kürzungen betroffen.